

NILPFERD UND PAPYRUSDICKICHT IN DEN GRAEBERN DES ALTEN REICHES

Hartwig ALTENMUELLER

1. Einleitung

Das Nilpferd wird in den Darstellungen der Grabanlagen der hohen Beamten des Alten Reiches in dem ihm eigenen Lebensraum des Papyrusdickichts und der Flusslandschaft abgebildet. Noch ungeklärt ist die Frage, ob die dort beobachteten Darstellungen über die Alltagswelt hinaus in eine Jenseitswelt verweisen.

Die Ausgangslage für eine Behandlung dieser Frage ist günstig, weil Bilder des Nilpferds in den Gräbern des Alten Reiches in ganz unterschiedlichen Bildzusammenhängen der diesseitigen Welt erscheinen. Für die spezielle Frage nach der Rolle des Nilpferds in der jenseitigen Welt haben diese Bilder jedoch nur einen eingeschränkten Wert, weil in ihnen ein direkter Hinweis auf die Welt der Götter und Toten fehlt. Dennoch lässt sich feststellen, dass sie indirekt auf dieses Problem eingehen, da durch sie das von Nilpferden belebte Papyrusdickicht als eine Art Grenze zwischen der Welt der Lebenden und der Welt der Toten bestimmt wird. Im Hinblick auf diese Fragestellung wird im folgenden zunächst das Vorkommen des Nilpferds in den Darstellungen der Gräber des Alten Reiches untersucht, danach die Rolle des Nilpferds in der jenseitigen Welt der religiösen Texte betrachtet, um abschliessend, ausgehend von den gewonnenen Ergebnissen, zu versuchen, die Bedeutung des Nilpferds und des Papyrusdickichts im Grenzbereich der Alltagswelt und Jenseitswelt darzustellen.

2. Das Vorkommen des Nilpferds in den Darstellungen der Gräber des Alten Reiches

2.1 Darstellungen des Nilpferds finden sich hauptsächlich in den folgenden Bildzusammenhängen ⁽¹⁾:

- 1. Der Grabherr bei der Fahrt im Papyrusdickicht (Ausfahrt)
- 2. Der Grabherr beim «Raufen des Papyrus» (zšš w3d)
- 3. Der Grabherr beim Vogelfang mit dem Wurfholz (Vjgd)
- 4. Der Grabherr beim Fischespeeren im Papyrusdickicht (Fsp)
- 5. Der Grabherr bei der Fahrt zu den Heiligen Stätten (Reiseschiff)
- 6. Der Durchtrieb durch die Furt (Furt)
- 7. Der Fischfang mit verschiedenen Fanggeräten (Fischer).

1) Bei der Erfassung des Materials stütze ich mich auf eigenes Bildmaterial und solches, das von Y. Harpur, *Decoration in Egyptian Tombs of the Old Kingdom*, London-New York 1987, 355-367 zusammengestellt worden ist. Das Material der Arbeit von Almuth Behrmann, «Das Nilpferd in der Vorstellungswelt der alten Ägypter», Frankfurt a.M. 1989, war mir zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Aufsatzes nicht zugänglich. Über ihre Ergebnisse hat A. Behrmann in: *GM* 96 (1987), 11-22 zusammenfassend berichtet.

Die Nilpferdjagd wird während des Alten Reiches nicht vom Grabherrn selbst durchgeführt (zu Ausnahmen vgl. Anm. 15) und bildet auch in den anderen Belegen keine selbständige Szene. Sie wird daher in der folgenden Liste einem der oben genannten Bildthemen zugeordnet.

2.2. Verteilung der Bildbelege:

Giza:

Nr	Grabbesitzer	Datierung	Beleg nach PM	Thema
G 1	<i>3ḥtj-mrw-nswt</i>	V.9-VI.1	III, 81(7)	Fsp
G 2	<i>Jj-nfrrt</i>	VI.3-4	III, 299	Vjgd, u. Ausf.
G 3	<i>Jj-nfrrt</i>	V.6-8(?)	III, 252(2)	<i>zšš w3ḏ</i>
G 3a	<i>Jttj</i>	V.7-8	III, 193(4)	Reiseschiff
G 4	<i>Nj-m3^ct-r^c</i>	V.9	III, 283(7)	Vjgd(?)
G 5	<i>Nj-k3w-Ḥthrw</i>	V	III, 247	Fischfang
G 6	<i>Sndm-jb: Jntj</i>	V.8E	III, 85(1)	Vjgd
G 7	"		III, 84(4-6)	Ausfahrt
G 8	<i>Sndm-jb: Mḥj</i>	V.9	III, 88(1c)	Fsp
G 9	"		III, 88(1d)	Vjgd
G 10	<i>Sšm-nfr.IV.</i>	V.9-VI.1	III, 224(5)	Fsp
G 11	"		III, 224(13)	Furt
G 12	<i>Q3r</i>	VI.4	III, 184(2)	Fsp
G 13	<i>K3j-m-^cnḥ</i>	V.9-VI.1	III, 192(4)	Furt
G 14	<i>K3j-m-^cnḥ</i>	VI	III, 132(10)	Fsp und Furt
G 15	<i>K3j-m-nfrrt</i>	V.6-8A	III, 264(13)	Furt
G 16	<i>Dbḥnj</i>	IV.5	III, 236(8)	Fsp(?)

Saqqara:

S 1	<i>3ḥtj-ḥtp</i>	V.6-8A	III, 635(2)	Furt
S 2	<i>Jrw-k3-ptḥ</i>	V	III, 639(4)	Vjgd
S 3	<i>Jdwt</i>	V.9-VI.1/2	III, 617(4)	Fsp
S 4	"		III, 617(7)	Ausf./Fischer
S 5	<i>^cnḥ-m-^c-Ḥrw</i>	VI.1E-2A	III, 512(4)	Ausfahrt(?)
S 6	<i>Wr-nw</i>	VI.3-4	III, 605	Fsp
S 7	<i>Pth-ḥtp: Ḥfw</i>	V.9M-E	III, 519(2-3)	Fischer
S 8	<i>Mrrj</i>	VI.2A(?)	III, 518(3)	Fsp
S 9	<i>Mrrw-k3j</i>	VI.1M-E	III, 526(12)	Vjgd
S 10	"		III, 527(15)	Fsp
S 11	<i>Mḥw</i>	VI.1	III, 620(5)	Vjgd
S 12	"		III, 620(7)	Fsp
S 13	"		III, 620(13)	Ausfahrt
S 14	<i>R^c-špss (2)</i>	V.8M	III, 495(2)	Papyrus
S 15	<i>Ḥtp-ḥr-3ḥtj</i>	V.6-8A	III, 594-5(8)	Fsp

2) Vgl. dazu Y. Harpur, *a. a. O.*, 366 Anm. 44: Offensichtlich handelt es sich hierbei um eine Szene, in der - ähnlich wie bei Mereruka (S 10) - ein Bild der Nilpferdjagd in antithetischer Anordnung vorliegt.

S 16	<i>Hnmw-ḥtp</i> (O-Berlin 14101)	V.6-8A	III, 579	? (Furt ?)
S 17	<i>S^cnḥw-ptḥ</i> (3)	VI.1M-E	---	Vjgd
S 18	<i>K3j-gm-nj</i>	VI.1M	III, 522(9)	Ausfahrt u. Fischer
S 19	"		III, 522(12)	Furt
S 20	"		III, 522(13)	Fsp
S 21	"		III, 522(13)	Vjgd
S 22	<i>Tjj</i>	V.6-8A	III, 476(45)	Ausfahrt
S 23	Kairo TR 6.12.24.5	VI	III, 654	Fsp
S 24	Brooklyn Mus. 69.115.2	VI.1	<i>Misc. Wilb.</i> 1, 1972, 43 Abb. 11	Fsp

Dahshur:

D 1	<i>Snfrw-jnj-jst.f</i> (Kairo CG 1775)	VI.1	III, 891	Fsp
D 2	unbekannt (Kairo CG 1786)	VI.1(?)	III, 891	Fsp

Provinz:

P 1	<i>Jbj</i>	VI.4A	DeG I, Tf 5	Vjgd
P 2	"		DeG I, Tf 4	Fischer
P 3	" (Deir el Gebrawi)		DeG I, Tf 3	Fsp
P 4	<i>Jḥjj</i> (Khokha) (4)	VI.3-4	OK Tombs, 19	Reiseschiff
P 5	<i>cⁿḥtjffj</i> (Moalla) (5)	1.ZwZt	Vandier, Tf.40	Fischer (?)
P 6	<i>Wr-jr-nj</i> (Sheikh Said)	V.8-9A	Sh.Said, Tf.6	Vjgd(?)
P 7	<i>Ppjj-cⁿḥ: Ḥnj-km</i>	VI.4-5	Meir V, Tf.24	Fsp
P 8	"		Meir V, Tf.28	Vjgd
P 9	"		Meir V, Tf.30	Fischer
P 10	" (Meir)		Meir V, Tf.30	Fischer
P 11	<i>Ppjj-cⁿḥ-ḥrj-jb</i>	VI.7	Meir IV, Tf.7	Fsp
P 12	<i>Mdw-nfr</i>	VI.7	Valloggia, <i>Balat</i> I,2, Tf. 41	Fischer (?)
P12a	<i>Nj-cⁿḥ-Ppjj</i> (Zawyet el Amwat)	VI.2-7	Ni-ankh-Pepi Tf 9b	Fsp
P 13	<i>Ḥm-r^c: Jzj</i>	VI.7 sp.	DeG II, Tf17	<i>zšš w3d</i>
P 14	"		DeG II, Tf19	Reiseschiff

3) A. Eggebrecht, *Das Alte Ägypten*, 1984, Abb. auf S. 26; Y.Harpur, *a. a. O.*, 574 zu S. 366; M. Abd el Raziq u. A. Krekeler, in: *MDAIK* 43 (1986), 222.

4) M. Saleh, *Three Old Kingdom Tombs at Thebes*, Tf. 19.

5) J. Vandier, *Mo^calla*, *BdE* 18, 1950, Tf. 40-41.

P 15	" (Deir el Gebrawi)		DeG II, Tf.20	Furt
P 16	<i>Hzzj-Mnw</i> (El Hawawish)	VI.1	El Hawawish IV Abb. 12-13	Fsp
P 17	<i>Hw-ns</i> (Zawyet el Amwat)	V.8-9	LD II, 106	Vjgd
P 18	<i>Spsj-pw-Mnw: Hnj</i> (El Hawawish)	VI.7	El Hawawish II Abb. 18	Fsp
P 19	<i>Sdw</i> (Deshashch)	VI.4	Deshashch, Tf. 22	Vjgd
P 20	<i>K3j-ḥp: Itj-jqr</i> (El Hawawish)	VI.5-6	El Hawawish I Abb. 8	Fsp
P 21	<i>D^cw: Sm3j</i>	VI.4E	DeG II, Tf.4	Vjgd
P 22	"		DeG II, Tf.4	Fischer
P 23	"		DeG II, Tf.5	Fsp
P 24	" (Deir el Gebrawi)		DeG II, Tf.5	Furt

Herkunft unbekannt:

U 1	W-Berlin 2/70 ⁽⁶⁾	V.9		Furt
-----	------------------------------	-----	--	------

2.3 Zusammenfassende Betrachtung der Bildbelege.

2.3.1 Die Darstellungen des Nilpferds verteilen sich wie folgt:

- 1. *Ausfahrt*: 6 Belege, davon 1 problematisch.

Bei der Ausfahrt des Grabherrn im Papyrusboot wird der Grabherr zumeist stehend und mit Würdenstab gezeigt (G 7, S 4, S 5(?), S 18, S 22), gelegentlich auch sitzend (G 2 und S 13).

- 2. «*Raufen des Papyrus*»: 2 Belege.

Das «Raufen des Papyrus» geschieht einmal in traditioneller Weise vom Papyrusboot (G 3), das andere Mal ungewöhnlich von einem Reiseschiff aus (P 13).

- 3. *Vogeljagd mit dem Wurfholz im Papyrusdickicht*: 15 Belege, davon 3 problematisch.

Der Grabherr wird in Booten von unterschiedlicher Grösse abgebildet, wobei die Grösse hauptsächlich durch die Anzahl der Insassen, besonders von Ruderern, definiert wird. Nilpferddarstellungen in Verbindung mit "kleinen" Booten sind G 4(?), G 6, G 9, S 2(?), S 9, S 11, S 17, S 21, P 3, P 8, P 19, P 21 und mit «grossen» Booten G 2, P 6(?), P 17.

- 4. *Speeren der Fische im Wasserberg des Papyrusdickichts*: 25 Belege, davon 1 problematisch.

Der Grabherr wird zumeist allein im Boot dargestellt, so dass die Grösse des Bootes

6) Äg. Museum Berlin, in: *Kunst der Welt in den Berliner Museen*, 1980, 10.

nicht an der Zahl seiner Insassen zu bestimmen ist: G 1, G 8, G 10, G 12, G 14, G 16(?), S 3 (Reste des Wasserbergs sind erhalten), S 6, S 8, S 10, S 12, S 15, S 20, S 23, S 24, D 1, D 2, P 1, P 7, P 11, P 12a, P 16, P 18, P 20, P 23.

- 5. *Fahrt zu den Heiligen Stätten*: 3 Belege.

Die Darstellung von Nilpferden in Verbindung mit Reiseschiffen ist selten, vermutlich weil das Reiseschiff dem Nilpferd kaum Angriffsmöglichkeiten bietet. Die erhaltenen Belege (G 3a, P 4, P 14) zeigen die Reiseschiffe bei der Fahrt nach Süden unter Segeln.

- 6. *Durchtrieb durch die Furt*: 10 Belege; davon 2 problematisch.

Der Durchtrieb einer Viehherde durch die Furt in Verbindung mit einer Darstellung des Nilpferds ist fast ausschliesslich in der Residenz belegt: G 11, G 13, G 14, G 15, S 1, S 16(?), S 19, P 15, P 24, U 1(?).

- 7. *Fischfangszenen*: 10 Belege, davon 2 problematisch.

Das Nilpferd erscheint in unterschiedlichen Szenen des Fischfangs. Es begegnet unter den Booten von Fischern einerseits mit dem Kescher (S 4, S 7, S 18, P 2) und/oder mit der Angel (S 18, P 9, P 22), andererseits mit dem Schleppnetz (G 4(?), P 10, vgl. auch P 23). P 12 ist heute isoliert, so dass der Zusammenhang höchst unsicher ist.

2.3.2. Das Nilpferd wird in den oben aufgelisteten Szenenzusammenhängen in folgender Weise dargestellt:

- 1. Friedlich
- 2. In Drohhaltung und brüllend
- 3. Beim Angriff gegen ein Krokodil ⁽⁷⁾
- 4. Beim Kalben durch ein Krokodil gefährdet ⁽⁸⁾
- 5. Gejagt von Harpunierern ⁽⁹⁾

Die Verteilung der einzelnen Darstellungsweisen innerhalb der einzelnen Szenen sieht wie folgt aus ⁽¹⁰⁾:

- 1. *Friedliche Nilpferde* (28 Belege)

1.1 Ausfahrt: G 7 (B,H; links von Harpunieren), S 5, S 22 (spielend B)

1.2 «Raufen des Papyrus»: G 3 (B,H)

1.3 Vogeljagd im Papyrus: G 2 (B: gegenüber einem Krokodil), S 5, S 9 (B), S 11 (H), S 21 (H), P 8 (H), P 17 (am H spielend), P 21 (H)

1.4 Fischespeeren: G 10 (R), G 12 (B), G 14 (B), S 15 (B), S 20, P 1 (H), P 23 (H).

1.5 Fahrt zu den Heiligen Stätten: G 3a.

1.6 Durchtrieb durch die Furt: G 11 (verspielt), G 14 (vgl. Fsp), S 19 (inmitten der Herde), P 24 (im Rücken der Herde).

7) Y. Harpur, *a. a. O.*, 355ff. Nr. 50.

8) Y. Harpur, *a. a. O.*, 355ff. Nr. 49.

9) Y. Harpur, *a. a. O.*, 355ff. Nr. 7.

10) Das Nilpferd befindet sich bei den Szenen der Bootsfahrt unter dem Bug (= B), unter dem Heck (= H) und/oder unter dem Rumpf (= R).

1.7 Fischfang: S 7 (ruhig unter Boot), P 9 (Angler), P 10 (neben Schleppnetz), P 23 (unter Schleppnetz, neben Furt s.d.).

- 2. Nilpferd in Drohhaltung (20 Belege)

2.1 Ausfahrt: G 7 (in Verbindung mit Jagd), S 13 (H), S 18 (B)

2.2 «Raufen des Papyrus»: P 13 (B)

2.3 Vogeljagd im Papyrus: D 2 (B = Gr Fsp), P 3 (R), P 6 (B, H), P 8 (H), P 12 (B)

2.4 Fischespeeren: G 16(?) (evtl. Harpunieren), S 3 (B), S 23 (B), D 1 (B), D 2 (B = Gr Vjgd), P 7 (R), P 16, P 18 (B), P 20 (B)

2.5 Fahrt zu den Heiligen Stätten: P 4 (H)

2.6 Durchtrieb durch die Furt: -

2.7 Fischfangszenen: S 4 (Kescher), P 2 (Kescher), P 22 (Angler)

- 3. Nilpferd beim Angriff gegen ein Krokodil (13 Belege)

3.1 Ausfahrt: G 7 (vor dem Krokodil stehend), S 18 (beissend), S 22 (beissend)

3.2 «Raufen des Papyrus»: -

3.3 Vogeljagd mit dem Wurfholz: S 9 (B), S 21 (B), P 19 (B)

3.4 Fischespeeren: G 1, G 10 (H), S 12 (H), D 1 (H), P 11 (B)

3.5 Fahrt zu den Heiligen Stätten: -

3.6 Durchtrieb durch die Furt: G 13 (2x)

3.7 Fischfangszenen: S 18 (Kescher u. Angler).

- 4. Nilpferd beim Kalben durch ein Krokodil gefährdet (11 Belege)

4.1 Ausfahrt: S 4 (R), S 5 (R), S 18 (B)

4.2 «Raufen des Papyrus»: -

4.3 Vogeljagd im Papyrus: S 9 (unter Begleitboot)

4.4 Fischespeeren: G 8, G 10 (?), S 3 (unter Begleitboot), S 6 (unter Begleitboot), S 8 (R), S 24 (B)

4.5 Fahrt zu den Heiligen Stätten: P 14 (B)

4.6 Durchtrieb durch die Furt: -

4.7 Fischfangszenen: -

- 5. Harpunierern des Nilpferds (21 Belege) ⁽¹¹⁾

5.1 Ausfahrt: G 7 (Fr), S 4 (Gr), S 14 (Doppelszene), S 22 (Fr). Bei G 2 steht die Harpunierszene zwischen Ausfahrt und Vogeljagd.

5.2 «Raufen des Papyrus»: -

5.3 Vogeljagd im Papyrus: G 2 (Fr), G 4(?), G 6 (Gr), G 9 (Gr), S 2 (sehr problematisch), S 17 (Fr = Gr z. Fsp), S 21 (Fr = Gr zum Fsp)

5.4 Fischespeeren: G 16(?) (s.a. 2.4); S 10 (Fr: Doppelszene), S 17 und S 20/21 (s.a. 5.3) ⁽¹²⁾

11) Die Harpunierer befinden sich in einem Boot, das in Fahrtrichtung (= Fr) oder in Gegenrichtung (= Gr) zum Boot des Grabherrn fährt.

12) S 17 und S 20 zeigen Fsp und Vjgd in einer grossen Szeneneinheit. Das Harpunieren wird dort auf der Seite der Vjgd abgebildet. P 18 und P 20 werden von Y. Harpur, a. a. O., 355ff. als Harpunierszene

5.5 Fahrt zu den Heiligen Stätten: -

5.6 Durchtrieb durch die Furt: G 15 (im Rücken der Herde), S 1 (im Rücken der Herde), S 16 (vermutlich im Rücken der Herde), P 15 (im Rücken der Herde). In diesen Zusammenhang dürfte auch U 1 gehören.

5.7 Fischfangszenen: G 5 (rechts von Fischfang mit Netz), S 7 (rechts von Fischern), P 6 (vermutlich der Grabherr beim Harpunieren, links von Angler), vielleicht P 12.

2.4 Ergebnisse der Untersuchung der Bildbelege des Alten Reiches

Die meisten Darstellungen in den Gräbern des Alten Reiches zeigen das Nilpferd in friedlichem Zustand (28 Belege). Allerdings ist anzunehmen, dass trotz der überwiegend friedlichen Darstellungsweise das Tier als äusserst bedrohlich eingestuft worden ist. Es wird überaus häufig (20 Belege) mit weit geöffnetem Rachen dargestellt und erscheint in dieser Haltung meist vor dem Bug des Papyrusboots des Grabherrn.

Die vom Nilpferd ausgehende Bedrohung wird durch Harpunieren behoben (21 Belege). Die Aktion läuft allerdings nicht in der Art einer sportlichen Veranstaltung oder als ein Jagdvergnügen ab, sondern erscheint in den Belegen eher als eine Verteidigungsmassnahme zur Abwehr eines am Rande des Papyrusdickichts lebenden natürlichen Feindes. Das Harpunieren erfolgt durch eine Gruppe von Harpunierern, die von einem eigenen Boot aus das Nilpferd jagen. Die Jagd auf das Nilpferd geschieht einerseits im Interesse der Sicherheit der Arbeitswelt der Fischer und der am Rand des Papyrusdickichts lebenden Viehzüchter (9 Belege) und dient andererseits zur Absicherung der Bewegungsfreiheit des Grabherrn, der im Papyrusdickicht nach den Vögeln und Fischen jagt und der bei seinen Ausflügen Gefahr läuft, dem Nilpferd zu begegnen (12 Belege).

Der Gedanke der Beseitigung einer im Papyrusdickicht oder im Flusslauf durch Nilpferde gebildeten Sperre wird besonders deutlich durch das häufige Vorkommen des Harpunierens von Nilpferden in Verbindung mit dem Durchtrieb einer Herde durch die Furt (5 Belege). Die Handlungsbeischrift zum Durchtrieb durch die Furt benennt als Ort des Geschehens das Papyrusdickicht, in dem auch das Nilpferd zu Hause ist. Der Szentitel lautet: «Herauskommen aus dem Papyrusdickicht» (*prjt m mhjt*)⁽¹³⁾. Das Harpunieren erfolgt dabei in allen Fällen im Rücken der aus dem Papyrusdickicht herausgetretenen Rinderherde, woraus mit Recht geschlossen werden darf, dass erst nach der Beseitigung der Gefahr durch die Harpunierer der Durchtrieb durch die Furt erfolgt⁽¹⁴⁾.

2.5 Zusammenfassung der Ergebnisse

Das Nilpferd wird in den Gräbern des Alten Reiches in vielfältigen Szenenzusammenhängen dargestellt. Als sein Lebensraum wird in den Darstellungen

klassifiziert.

13) P. Montet, *Scènes*, 67; A. Moussa - H. Altenmüller, *Nianchchnum*, 155.

14) Auch das Krokodil bildet für die Rinderherde eine Gefahr: Vgl. A. Erman, *Reden, Rufe und Lieder auf Gräberbildern des Alten Reiches*, 1919, 29f; P. Montet, *Scènes*, 69ff.

allgemein die Flusslandschaft oder das Papyrusdickicht angegeben, wobei die Bilder des Papyrusdickichts häufig mit einer Furt verbunden sind. Das Harpunieren dient ausschliesslich dem Schutz der im Papyrusdickicht oder an dessen Rand arbeitenden und lebenden Bevölkerung und wird - von wenigen Ausnahmen abgesehen (G 15, S 4, P 9, P 12, P 15; vgl. S 1, S 16,) - durch eine Mannschaft von Harpunierern ausgeführt. Der Grabherr selbst wird niemals als Harpunierer dargestellt¹⁵). Das Harpunieren des Nilferds geschieht immer dann, wenn die Bewegungsfreiheit der in diesem Bereich ihren Verrichtungen nachgehenden Menschen gestört ist. Daran lässt sich erkennen, dass das Harpunieren des Nilferds nicht als ein sportliches Vergnügen des Grabherrn interpretiert werden darf.

3. Das Nilferd in den religiösen Texten des Alten und Mittleren Reiches.

In der Einleitung wurde die Frage gestellt, ob die mit dem Nilferd verbundenen Darstellungen in den Gräbern des Alten Reiches über die im Bild erscheinende Alltagswelt hinaus in eine Jenseitswelt verweisen. In diesem Zusammenhang muss nunmehr nach der Bedeutung des Nilferds in der religiösen Vorstellungswelt und speziell im Totenkult des Alten Reiches gefragt werden.

An den Beginn einer solchen Untersuchung können zwei *Pyramidentexte* gestellt werden, in denen vom Nilferd die Rede ist, und zwar die Spr. 231 und 324. Beide Texte sind trotz ihrer Zugehörigkeit zum königlichen Bereich für die Behandlung eines aus dem privaten Bereich entnommenen Themas geeignet, weil sie Themen behandeln, die sich auch in den Jenseitsglauben der Privatleute des Alten Reiches gut einfügen und die Sprüche selbst wegen ihrer Eigenart als nicht exklusiv königlich zu gelten haben. Spr. 231 ist ein Zauberspruch und gehört zur Spruchgruppe 226-243, die aus Zaubersprüchen besteht, die zum Schutz des königlichen Leichnams im Westgiebel der Sarkammer des Unas aufgezeichnet worden sind. Spr. 324 ist ein «Wegespruch», der Begrüssungsformeln und Anreden an Wesen, die sich dem Verstorbenen auf seinem Weg ins Jenseits entgegenstellen, enthält und ist in den Pyramiden des Teti, der Königinnen Neith und Udjebten belegt.

Spr. 231 (*Pyr.* 235a-b)¹⁶:

Dein Knochen ist eine Harpunenspitze
und du wirst harpuniert
Die (feindlichen) Herzen sind entfernt(?)
die *jwtjw*, welche in den ... sind.
Das ist der Gott Hemen!

Der schwierige Text wird von K. Sethe, *Übers. Komm.* I, 202 als Harpuniertext interpretiert. Er richtet sich gegen einen Feind des Verstorbenen, der als ein zu harpunierendes Nilferd vorgestellt wird. Der Text befindet sich in einer Sammlung von Zaubersprüchen, die vor Gefahren bei der Wiedergeburt des verstorbenen Königs schützen sollen¹⁷).

15) Ausnahmen vielleicht P 9 und P 12.

16) K. Sethe, *Übers. Komm.* I, 202-206; R. O. Faulkner, *Pyr. Texts*, 55.

17) Vgl. H. Altenmüller, in: *La Magia in Egitto ai tempi dei Faraoni*, Mailand 1987, 141ff.

Spr. 324 (Pyr. 520-524) ⁽¹⁸⁾:

Der Spruch besteht aus 4 Abschnitten. Jeder Abschnitt enthält einen Anruf an ein anderes Wesen des Jenseits. Die angerufenen Wesen sind in verschiedenen Regionen angesiedelt ⁽¹⁹⁾. Der erste Anruf (Pyr. 520-521) gilt dabei dem - am Eingang des Jenseits befindlichen ? - Hüter des Horustores im Torgebäude des Osiris, der zweite (Pyr. 522) einem weiblichen Nilpferd und der dritte (Pyr. 523) einer Eselin. Der abschliessende vierte Anruf ist an den Gott Chnum gerichtet (Pyr. 524).

Für unsere Frage nach der religiösen Bedeutung des Nilpferds ist der zweite Anruf von Bedeutung (Pyr. 522):

Sei du gegrüsst, du Nilpferdweibchen der Ewigkeit(?) (a)

Wenn du (feindlich) gekommen bist (b) gegen (NN) als ein Nilpferdweibchen der Ewigkeit (?)

wird er einen der beiden *3ms*-Zepter des Horus (c) aus dir herausreissen (d) und dich damit schlagen (*hwn.f ḏm jm*)

Sei du gegrüsst bei seinem (des Toten) Vergehen (e) und bei seinem (des Toten) Entstehen.

(a) *nḥḥwt* - wird von K. Sethe, *Übers. Komm.* II, 402, als Nisbe zu *nḥḥ* - «Ewigkeit» aufgefasst und *dbt nḥḥwt* daher als «Nilpferdweibchen aus der Ewigkeit(?)» erklärt, ähnlich auch R.O. Faulkner, *a.a.O.*, 103 und J. Allen, *Inflection of the Verb*, 1984, 289: «immortal». Das *nḥḥ*-Nilpferd ist auch CT VI, 66s belegt (vgl. D. Meeks, *ALex* 78.2189 mit Verweis auf R.O. Faulkner, *Ancient Eg. Coffin Texts* II, 1977, 132 n.7), wo mit seinem Namen ein Wortspiel durchgeführt wird.

(b) Zum Fragesatz als Konditionalsatz: E. Edel, *Altäg. Gramm.*, § 1038; zur futurischen Bedeutung des *sḏmn.f* E. Edel, *a.a.O.*, § 541.

(c) Mit dem «*3ms*-Zepter des Horus» dürfte hier - im Rahmen einer Vergottung der Nilpferdzähne - einer der beiden Nilpferdhauer bezeichnet worden sein, analog zur Ausdeutung der Schiffsteile in den Fährmannsprüchen und der Netzteile in den Sprüchen der Fangnetze als Dinge und Sachen von Göttern. Das *3ms*-Zepter selbst ist offenbar nicht aus Elfenbein, sondern aus Holz gearbeitet: vgl. CT VI (473), 5c; VII (857), 59g. Zum *3ms*-Zepter des Horus vgl. D. Bidoli, *Die Sprüche der Fangnetze*, *ADAIK* 9 (1976), 63 Anm. (b).

(d) zu *zhz* vgl. R.O. Faulkner, *Pyr. Texts*, 103f. mit Anm. 13.

(e) K. Sethe, *Übers. Komm.* II, 403f. nimmt an, dass Pyr. 522d unsinnig sei; R.O. Faulkner, *Pyr. Texts*, 103 lässt daher den Satz unübersetzt. Der Text bezieht sich auf den Toten, der beim Betreten des hier angesprochenen jenseitigen Bereichs die nilpferdgestaltige Wächtergottheit begrüsst und mit einer Drohformel belegt. Der Gruss von Pyr. 522d dürfte daher einen Hinweis auf das Betreten und das Verlassen dieses Bereichs durch den Toten enthalten. Die Begrüssung des Nilpferds beim «Vergehen» des Toten (*p3.f*) bezieht sich dann auf das Betreten des vom Nilpferd

18) K. Sethe, *Übers. Komm.* II, 395-407; R. O. Faulkner, *Pyr. Texts*, 103-104.

19) Vgl. z.B. Spr. 308 + 304 + 303, die bei Udjebten diesem Spruch vorangehen: G. Jéquier, *Aba*, Tf. 27; J. Allen, in: *JARCE* 23 (1986), 14.

bewachten Grenzbereichs beim Verlassen des Diesseits. Dem entsprechend verweist das Begrüssen des Nilpferds beim «Entstehen» des Toten (*ḥpr.f*) auf das Verlassen dieses Bereichs bei der Wiederauferstehung des Toten, d.h. bei seiner Wiedergeburt. Das Nilpferdweibchen muss dann als ein Wesen an der Grenze zwischen Diesseits und Jenseits aufgefasst werden.

Aus den beiden *Pyramidentexten* Spr. 231 und Spr. 324 lässt sich für die Frage nach der Bedeutung des Nilpferds im Totenglauben des Alten Reiches folgendes festhalten. Das Schrecken verbreitende "Nilpferd der Ewigkeit" (*dbt nḥwt*) wird im Grenzbereich zwischen Diesseits und Jenseits angesiedelt. In diesem Grenzbereich nimmt es eine beherrschende Stellung ein. Es kontrolliert, ähnlich wie die an der Furt stationierten Nilpferde in der Alltagswelt des Alten Reiches, den Durchgang nach beiden Seiten hin, also sowohl zum Jenseits, als auch zum Diesseits hin. Der Verstorbene muss das Territorium des Nilpferds zweimal passieren, auf dem Hinweg, d.h. «bei seinem Vergehen» (*m p3.f*) und bei der Rückkehr, also «bei seinem (Wieder-)Entstehen» (*m ḥpr.f*). Durch die beherrschende Stellung des Nilpferds ergibt sich für den Verstorbenen eine unerwünschte Situation. Diese wird durch folgende Massnahmen behoben:

- Das Nilpferd wird begrüsst (*Pyr. 522a,d*) und um Durchlass ersucht.
- Bei einer Verweigerung des Durchgangs wird es durch Zauber bedroht. Als Sanktion droht der Verlust eines seiner beiden Hauer (*Pyr. 522c*).
- Eine feindliche Haltung des Nilpferds bei der «Wiedergeburt» hat das Harpunieren zur Folge (*Pyr. 235*).

Eine ähnliche Bewertung des Nilpferds findet man auch in den religiösen Texten des Mittleren Reiches. Auch dort wird als dessen Territorium der Grenzbereich zwischen Diesseits und Jenseits angesehen. In *CT I* (61), 259b wird das Nilpferd am *š nḥ3*, einem Gewässer im Osten des Himmels, angesiedelt⁽²⁰⁾. In *CT V* (466), 354/355, einem Vorläufer zu *Tb 110*, heisst das an das Opfergefilde angrenzende Gewässer «Gewässer des weissen Nilpferdweibchens». Es wird, ähnlich wie der "*nḥ3*-Kanal", im Ostbereich des Himmels lokalisiert⁽²¹⁾.

Wegen dieser beherrschenden Stellung des Nilpferds an den Grenzgewässern der jenseitigen Welt wird dem Tier eine Wächterfunktion zuerkannt. Damit ist dann wohl auch zu erklären, dass nilpferdköpfige (vgl. *CT VII* (1062), 320a; (1170), 512g) bzw. nilpferdgestaltige (B1C) Wesen (Vgl. *CT VII* (1069) 332 und VII (1179) 517) an den Kanälen des Zweiwegebuches angesiedelt werden.

Ähnlich wie im Alten Reich ist der Verstorbene den nilpferdgestaltigen Wesen jedoch auch im Mittleren Reich nicht hilflos ausgeliefert. Denn auch jetzt wird die Bedrohung des Verstorbenen durch das Nilpferd mit Hilfe des Zaubers bzw. durch Harpunieren beseitigt. Hierfür liegen zwei Belege (*CT 487*, *CT 61*) vor.

20) H. Altenmüller, in: *ZÄS* 92 (1966), 90; W. Barta, *Die Bedeutung der Pyramidentexte für den verstorbenen König*, *MÄS* 39 (1981), 88f.

21) W. Barta, *a. a. O.*, 89 mit Anm. 80; Lesko, in: *JARCE* 9 (1971-1972), 101.

CT 487 enthält eine Beschwörung des Nilpferds, die mit der von Spr. 324 der *Pyramidentexte* zu vergleichen ist. Nachdem der Verstorbene (als Horus) den Thron des Geb geerbt hat und inthronisiert worden ist, verfügt er über freie Beweglichkeit im Himmel und auf Erden (VI, 66q-t):

«Gegeben worden ist mir der Thronszitz des Geb
und Himmel und Erde insgesamt sind für mein Ausschreiten (bestimmt).
Beim Nilferd der Ewigkeit(?) rufe ich flehend an (*nḥḥ.j*): "Möge dein Herz
gnädig sein, damit die *hnhnw*-Barke fährt!"»

Das *nḥḥ*-Nilferd, das in *Pyr.* 522 mit dem Herausreißen eines seiner beiden Hauer bedroht worden ist, wird hier - ähnlich wie in *Pyr.* 522 in der Art eines Zaubergestus - dieses Mal aber nicht durch eine Drohformel, sondern durch Bitten - ersucht, dem Boot des Verstorbenen freie Fahrt zu gewähren.

CT 61 berichtet, wie der Verstorbene als Horus in seine Rechte eingesetzt wird. Nach seiner Inthronisation wird er mit den rituellen Gewändern des Ptah und der Hathor bekleidet und in seine Gottesbarke eingeführt. Danach wird er mit folgenden Worten angesprochen (I, 258g-259c):

«Dein Sitz ist breit im Inneren der Barke, wenn du im Gottesschiff sitzt.
Wirfst du das Nilferd im *š nḥ3* («Messersee») nieder, ist jeder Gott für dich
ein Harpunierer» (22).

4. Alltagswelt und Jenseitswelt

Die religiösen Texte des Alten und Mittleren Reiches lassen erkennen, dass die Jenseitswelt, in der der Mensch auf das Nilferd trifft, seiner Alltagswelt nachgebildet ist. In dieser Welt liegt der Lebensraum des Nilpferds, ähnlich wie in der irdischen Realität, in dem von Wasserläufen und Kanälen durchzogenen Grenzgebiet zwischen Himmel und Erde. Konkret werden das «*nḥ3*-Gewässer» (CT I (61), 259b) und das «Gewässer des weissen Nilferdweibchens» beim Opfergefilde (CT V (466), 354/455.X) in diesem Zusammenhang genannt. Beide Bereiche liegen im Osten des Himmels.

Im Grenzbereich zwischen Himmel und Erde stösst der Verstorbene auf das Nilferd immer dann, wenn er sich auf dem Weg vom Diesseits ins Jenseits und umgekehrt vom Jenseits ins Diesseits befindet. Zur Überwindung der vom Nilferd ausgehenden Gefahr werden verschiedene Mittel eingesetzt. Diese bestehen aus einer Bitte um freie Passage (CT VI (487), 66s-t), aus der Androhung von Gewalt (PT (324), 522c), aus einem Zauberspruch zum Harpunieren des Nilpferds (PT (231), 235) und aus der Vernichtung des Nilpferds durch Harpunieren. Das Harpunieren vollzieht der Verstorbene dabei nicht in eigener Person, sondern mit der Hilfe einer Göttermannschaft (CT I (61), 259b-c). Die Phänomene der in dieser Weise erklärten Jenseitswelt beruhen, wie sich damit herausstellt, auf Ausdeutungen von Phänomenen der Alltagswelt.

22) S. Allam, *Beiträge zum Hathorkult*, *MÄS* 4 (1963), 142; R.O Faulkner, *Anc. Eg. Coffin Texts* I, 56.

Das Nilpferd spielt in der Alltagswelt als territorial gebundenes Tier eine ähnliche Rolle wie das Nilpferd in der Jenseitswelt. Beide Bereiche können daher, wenn auch mit gewissen Einschränkungen, durchaus miteinander verglichen werden. Ziel dieses Vergleiches ist es, mit Hilfe der in den religiösen Texten beschriebenen Phänomene der Jenseitswelt, die in den Gräbern der Privatleute des Alten Reiches dargestellten Phänomene der Alltagswelt als transzendente Ereignisse zu erklären.

In den religiösen Texten des Alten und Mittleren Reiches, die die Situation der Jenseitswelt beschreiben, wird als Lebensraum des Nilpferds übereinstimmend der Grenzbereich zwischen Himmel und Erde, d.h. zwischen Diesseits und Jenseits genannt. Der Lebensraum des Nilpferds in den Abbildungen der Gräber des Alten Reiches sind die Bereiche des Papyrusdickichts und der Flusslandschaft. Himmlischer und irdischer Bereich werden also unter den Bedingungen des hier vollzogenen Vergleiches ähnlich vorgestellt: Einerseits der himmlische Grenzbereich als ein von Kanälen durchzogenes Papyrusdickicht (vgl. *šht htp, š nh3*) und andererseits das irdische Papyrusdickicht und die Furt im Kanal als Grenze zwischen Diesseits und Jenseits.

Das Papyrusdickicht dient nun aber in den Darstellungen der Gräber des Alten Reiches nicht nur zur Bezeichnung einer Landschaft, sondern gewinnt als ein Ort des Festes und des Festgeschehens darüber hinaus auch als ein «Heiliger Raum» an Bedeutung. Bei seinen Ausflügen ins Papyrusdickicht hat der Grabherr festliche Kleidung angelegt, seine Handlungen stehen im Rahmen eines Festgeschehens. Die festlichen Geschehen, zu denen er auszieht, sind das «Raufen des Papyrus» (*zšš w3d*) für Hathor, die Vogeljagd mit dem Wurfholz und das Fischespeeren mit dem Doppelspeer.

Das Papyrusdickicht ist als «Heiliger Raum» mit Hathor eng verbunden (*zšš w3d*). Hathor spielt in den Gräbern des Alten Reiches auch ausserhalb dieser Szenen eine für den Toten eminent wichtige Rolle. Sie ist die Gottheit, aus deren Bereich der Verstorbene für einen Besuch der diesseitigen Welt entlassen wird [vgl. Harfnerlieder des AR⁽²³⁾]. Zu ihr zurück führt die Fahrt in den Reiseschiffen, die in den Beischriften auch gern als «Westfahrt» bezeichnet wird⁽²⁴⁾. Da der Verstorbene in die diesseitige Welt aus dem Bereich der Hathor kommt und seine Rückkehr in den jenseitigen Bereich wieder zurück zu Hathor führt, ist das zum Hathor-Bereich gehörende Papyrusdickicht für den Aufenthalt des Toten hervorragend geeignet. Es ist der Ort, aus dem er zur Begegnung mit den Lebenden hervorzutreten vermag, und besitzt eine Funktion vergleichbar zu der der Scheintür, die dem Toten den Eintritt ins Diesseits und die Rückkehr ins Jenseits ermöglicht⁽²⁵⁾.

Die in den Darstellungen des Alten Reiches abgebildeten Nilpferde dienen wesentlich zur Charakterisierung der Landschaft des Papyrusdickichts. Durch sie wird das Papyrusdickicht im engeren Sinn als ein Grenzbereich zwischen den Lebenden und

23) H. Altenmüller, in: *SAK 6* (1978), 1-24.

24) A. Erman, *Reden, Rufe und Lieder*, 56.

25) In diesem Zusammenhang ist beachtenswert, dass die Papyrusszenen häufig um Eingangswände herum angeordnet sind: vgl. Vandier, *Manuel IV*, 718ff.; A. Moussa - H. Altenmüller, *Nianchchnum*, 58; Y. Harpur, *a. a. O.*, 176ff.

Toten bestimmt. In dieser Szenerie erhält dann auch die Tatsache, dass das Harpunieren des Nilferds nicht durch den Grabherrn selbst, sondern durch Gehilfen erfolgt, eine ganz neue Bedeutung. Die Gehilfen sind die Personen, die die freie Fahrt des Grabherrn erst ermöglichen. Sie unterstützen ihn und bereiten für ihn den Weg bei seiner Hin- und Rückreise zwischen der diesseitigen und jenseitigen Welt. Ob sich die jeweils dargestellte Situation auf die Hin- oder auf die Rückreise bezieht, lässt sich allerdings nicht mit Sicherheit bestimmen. Denkbar ist, dass dort wo die Harpunierer in der Fahrtrichtung des Verstorbenen arbeiten (G 2, G 7, S 10, S 22, P 18), an den Übergang vom Diesseits ins Jenseits gedacht ist, wie umgekehrt dort, wo die Harpunierer dem Verstorbenen in ihrem Papyrusboot entgegenkommen (G 6, G 8, S 3, S 4, S 17), ein Weg vom Jenseits ins Diesseits vorgestellt wurde. Wo das Nilpferd am Bug des Bootes des Grabherrn erscheint, ist die durch die Nilpferde gebildete Schranke noch zu passieren. Wo es hinter dem Heck des Bootes dargestellt wird, ist diese Sperre bereits glücklich überwunden.

Inschriftliche Hinweise auf dieses Ereignis sind nicht erhalten. Nur in einem einzigen Fall glaubt man einen verlässlichen Hinweis auf die hier angenommene Rückkehrsituation zu finden. In einer Beischrift aus dem Grab des Mehu findet sich in Verbindung mit einer Ausfahrt des Grabherrn im Papyrusboot (S 13) bei der Begrüßung des Papyrusbootes der folgende Dialog:



j 13 dw3w jj b3 n Mhw

(Frage:) «O (wer ist) der morgendliche Mann?»

(Antwort:) «Es kommt der Ba des Mehu!» (a).

(a) Zur Form des Dialogs vgl. H. Junker, *Zu einigen Reden und Rufen*, *SAWW* 221 (1943), 6ff. und 13. Zur Konzeption der Ba-Seele, für die hier wohl das früheste Beispiel vorliegen würde, vgl. E.-M. Wolf-Brinkmann, *Versuch einer Deutung des Begriffes «b3» anhand der Überlieferung der Frühzeit und des Alten Reiches*, Freiburg i. Br. 1968; E. Otto, in: *Misc. Gregoriana*, 151 ff.; vgl. L.V. Zabkar, in: *LÄ* I, 588ff. s.v. «Ba».

Damit erweist sich das von Nilpferden belebte Papyrusdickicht als eine Schwelle, die zwei unterschiedliche Lebensbereiche trennt. Um mit M. Eliade zu sprechen, bildet diese Schwelle «die Schranke, die Grenze, die zwei Welten trennt und einander entgegengesetzt, und zugleich der paradoxe Ort, an dem diese Welten zusammenkommen, an dem der Übergang von der profanen zur sakralen Welt vollzogen werden kann» (26).

Hartwig ALTENMUELLER
Alsterchaussee 3
D-2000 HAMBURG 13

26) M. Eliade, *Das Heilige und das Profane. Vom Wesen des Religiösen*, Frankfurt 1985, 26.